

Die Klingende Brücke

Vereinsnoten
Nr. 13

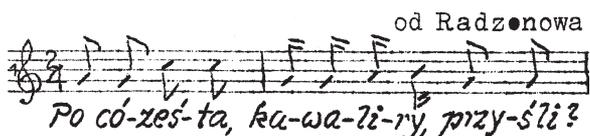


Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Inhalt

| | |
|----------------------------------|----|
| Inhalt | 2 |
| Editorial | 2 |
| Was uns bewegt..... | 3 |
| Lied: Quando nascette nino | 4 |
| Liedbetrachtung | 5 |
| Annaberg Dez 2017 | 8 |
| Sommersingen in Barsbüttel..... | 12 |

| | |
|----------------------------------|----|
| Erinnerungen an Sepp Gregor .. | 13 |
| Witzige Rede auf Annaberg | 14 |
| Unsere Liedblätter | 16 |
| Nachruf auf Ulla Köppen | 18 |
| Nachruf auf Dagmar Wegge | 22 |
| Das SO?JA!-Singen | 24 |
| Über „Ade zur guten Nacht“ | 25 |
| Redaktionelles | 26 |
| Termine & Impressum | 28 |



Editorial

von Franz Fechtelhoff (Franz), Bergisch Gladbach, Redaktionsleiter

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wieder einmal habe ich mehrere Monate an diesem Heft gebastelt. Neben dem Hauptthema „Nachrufe“ ist aber doch noch viel anderes zusammengelassen, so daß es ein vielseitiges Heft wurde. Etwas aus dem Rahmen fallen die interessanten Beiträge von Tania Vollmer. Sehr interessant ist die Entdeckung von Werner Eberhard zu dem Lied „Ade zur guten Nacht“. Auch sehr informativ ist der Beitrag von Andreas Böhrs über unsere Liedblätter. Es müssen nicht immer nur Berichte über unsere Treffen sein.

Für die weiteren Hefte bin ich auf viel Mitarbeit aus dem Leserkreis angewiesen, denn ich stehe „allein im Regen“. Mein treuester Zuträger Klaus Hübl hat uns ja vor einem Jahr verlassen; deshalb bin ich auf all eure Mithilfe angewiesen. Sicherlich gibt es rund um unsere sängerischen Aktivitäten noch viel Interessantes und Wissenswertes. Scheut euch nicht, es in Worte zu fassen und mir zuzusenden. Vielleicht habt ihr auch noch ein Foto dazu. Wenn ihr nicht sicher seid, ob ein Thema interessant ist, könnt ihr ja mal bei mir anfragen. Mail-Adresse und Telefonnummer stehen im Impressum auf der Hefrückseite.

Schon im ersten Entwurf für diese Vereinszeitschrift hatte ich die Idee, in jedem Heft nach und nach je eines unserer Lieder vorzustellen. Diese Idee wurde ja auch von Gudrun Demski für ihr LieMo erfolgreich übernommen. Es hat nämlich im Laufe der Jahre auf Annaberg so viele Liedvorstellungen gegeben, die bestimmt nicht alle ohne Papier aus dem Stegreif vorgetragen wurden. Sicherlich schlummern davon bei euch zu Hause noch schöne Ausarbeitungen. An denen wäre ich sehr interessiert, um sie veröffentlichen zu können.

Wir können die Zeitschrift auch noch besser machen.



Auf ein Wort

von Manfred Nitschke, Dülmen, Vorsitzender

Liebe Mitglieder und Freunde der Klingenden Brücke,

vor kurzer Zeit bekam ich Besuch von Sigrid und Carmen, die mir ein etwas anders geartetes Annaberg-Treffen vorschlugen. Es soll im Spätsommer 2019 stattfinden und die „Generation Enkeltreffen“ mit dem „Altenclub“ kombinieren; (siehe dazu Genaueres in diesem Heft „Jurte trifft Schloss – Sommersingen für Jung und Alt“). Während der Mitgliederversammlung im vergangenen April wurde dieses Vorhaben vorgestellt, diskutiert und der Titel entworfen.

Jeder von uns weiß um die bedenkliche Altersstruktur in der Klingenden Brücke. Die jüngsten bekannten Todesfälle haben wieder deutlich vor Augen geführt, dass die Generation derjenigen, die von Sepp Gregors Idee und seiner mitreißenden Art gepackt wurden, mehr und mehr Abschied nimmt. Ich sehe da nicht nur diejenigen, die gestorben sind, sondern auch jene, die durch Krankheit und wachsende Unbeweglichkeit es nicht mehr schaffen, an unseren Angeboten teilzunehmen. Das Nachwuchsproblem wird immer deutlicher und drängender.

Umso erfrischender ist es, dass es nunmehr zu einer Begegnung mit den Jugendlichen kommen wird, die bei den Enkeltreffen die ersten Kontakte mit der Idee der Klingenden Brücke hatten und nunmehr (zum Teil) ein Alter erreicht haben, zu dem „wir“ damals in den 50er/60er Jahren zur Klingenden Brücke Zugang gefunden haben. Diese Gelegenheit, mit den Jüngeren zu kooperieren – ohne missionieren zu müssen – ist reizvoll und steckt voller Hoffnungen.

Das Altersproblem kombiniert sich dazu auch mit der Schwierigkeit, Personen zu finden, die bereit sind, an den konkreten Arbeiten mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen. Jüngstes Beispiel ist die Suche nach einem neuen Vorstandsmitglied, um die Lücke zu schließen, die der Weggang von Klaus Hübl verursacht hat. Es fand sich keine(r) bereit – mit einer Ausnahme. Bedrängt durch unsere Argumente und die Dringlichkeit der Sache hat Erika Keidel zugesagt, bis zur nächsten Vorstandswahl einzuspringen. Erika ist natürlich eine Idealbesetzung im Vorstand: Erfahrung mit der Klingenden Brücke seit der Jugend und aktiv in den Nord-Liedstudios. Das Problem jedoch bleibt, Personen zu finden, die jünger sind und mehr Kontinuität einbringen können.

– Und damit wäre ich wieder beim Eingangsthema angekommen! ♣



Quando nasce il bambino – Canzone dei Zampognari

Napoli



Quan - do na-scet-te Nin - no_a Bet-te-lem - - me, -
No n'ce-ra-no ne - mi - ce ppe la ter - - ra, -
Guar - da-va-no le pe-co-re lu pa-stu - - re; -



e - ra not-te_e pa - re - - a__ mmie-zo juor-
la pe-co-ra pa - scia_____ co lu li-o -
e l'An-ge-lo, sbren - nen - te__ chiù de lu su -



no! Ma-je-le ste - le, lu-ste-re_e bel - le se__ ve
ne, co le cra - pet - te se__ ve - det - te lu__ lio
le, com-pa - - ret - te, e le di - cet - te: Nò_ ve



det - te - ro ac-cu - si!_ La chiù lu-cen - te__ jet-
par-do paz - zi - a:__ l'ur - zo_e_o vi-tiel - lo, e
spa-ven-ta - te, nò! Con - ten - to_e ri - - so:__ la



te_a chiam-mà li Ma - - gi in O - ri-en - te.__
co lu lu - po 'npa - - ce u pe-co-riel - lo.__
ter-ra_è_ar-re-ven - ta - - ta__ Pa-ra-di - so!__

Quando nascette Ninno a Bettelemme

Canzone dei Zampognari

von *Hanna Peschmann, Hamburg*

„Quando nascette Ninno a Bettelemme“, ein Weihnachtslied in neapolitanischem Dialekt. Text und wahrscheinlich auch Melodie stammen von Alonso Maria di Liguori, geb. am 27. September 1696 in Marianella, heute ein Stadtteil von Neapel. Aus adliger Familie stammend, studierte er Jura, promovierte mit siebzehn Jahren zum Doktor beider Rechte, dem profanen und dem Kirchenrecht, und wurde ein erfolgreicher Anwalt.

Während des Besuches eines Spitals für unheilbare Kranke vernahm er eine Stimme, die ihn aufforderte, die Welt zu verlassen und Gott zu dienen. Er begann das Studium der Theologie und wurde 1726 Priester. 1731 gründete er in Scala bei Amalfi den Orden der Redemptoristinnen und im Jahr 1732 die „Kongregation des Allerheiligsten Erlösers“ der Redemptoristen, einen Missionsorden für das einfache Volk. Nachdem er aus gesundheitlichen Gründen die Missionsarbeit aufgeben musste, widmete er sich der Verfassung theologischer Schriften. Von 1762 bis 1775 war Alonso Bischof von Sant’Agata de’ Goti bei Neapel. Die letzten Lebensjahre, krank und geschwächt, verbrachte er im Mutterhaus seines Ordens in Nocera dei Pagani bei Neapel, wo er am 1. August 1787 verstarb. Sein Leichnam wurde in der Ordenskirche zu Pagani beigesetzt. 1816 wurde Alonso selig-, 1839 heiliggesprochen. Papst Pius IX nannte ihn den „hervorragendsten und mildesten unter den Moraltheologen“.

Alonso Maria di Liguori, der den Liedtext 1754 niederschrieb, war der erste, der einen religiösen Gesang im neapolitanischen Dialekt verfasste. Ins Italienische übertragen lauten die Verse wie folgt:

Quando nacque il Bambino a Betlemme

Era notte e pareva mezzogiorno.

Mai le stelle lustre e belle

Si videro così,

E la più lucente

Andò a chiamare i Magi in Oriente.

Non c’erano nemici per la terra,

La pecora pasceva con il leone;

Con le caprette si vide

Il leopardo giocare;

L’orso e il vitello

E con il lupo in pace l’agnellino.

Guardavano le pecore il pastore,

E un Angelo splendente più del sole

Comparve e disse lorò:

Non vi spaventate, no!

C’è felicità e riso,

La terra è diventata Paradiso.

Das Lied ist in Italien sehr populär. Es wurden immer neue Strophen hinzugefügt und heute werden bis zu 28 Strophen gesungen. Welche außer den drei genannten von Alonso Maria di Liguori stammen, ist nicht bekannt.

Die Vision im Lied geht zurück auf die Messianische Verkündigung des Propheten Jesaja. Kapitel 11 Vers 6: Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Vers 7: Kühe und Bären werden auf der Weide gehen, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen.

Zu diesem Lied gibt es eine schöne, fast wortgetreue Übersetzung von August Kopisch (1796-1853), bekannt durch seine Verarbeitung von Sagen und Märchen in volkstümlichen Versen. Wer kennt nicht seit seiner Kindheit „Die Heinzelmännchen von Köln“? Kopisch verbrachte viele Jahre seines Lebens in Italien, wo er vielseitig tätig war, u.a. als Übersetzer von Dante und als Sammler volkstümlicher Poesien aus allen Mundarten Italiens und seiner Inseln. Während seines Aufenthaltes auf der Insel Capri (1826) entdeckte er zusammen mit dem Landschaftsmaler Ernst Fries die Blaue Grotte, der er den Namen gab. Darüber berichtete er zuerst in der Berliner Zeitschrift „Italia“ (1838).

DAS LIED DER DUDELSACKSPIELER

Als dort das Kind zu Bethlehem geboren,
War's Mitternacht und schien doch heller Mittag!

Solcherlei Schimmer

Sah man nimmer

An den Sternen wie dazumal!

Der am hellsten brannte,

Der ging die Weisen rufen im Morgenlande.

Da waren keine Feinde auf der Erden:

Das Lamm ging auf der Weide bei dem Löwen,

Zickelein grasten

Scherzten und spaßten Mit dem bunten Leopard;

Bär war hinieden

Mit Kälbchen, Wolf und Lämmlein in gutem Frieden.

Die Schafe sahen alle an den Hirten;

Der Engel aber, heller als die Sonne,

Als er erschienen,

Sprach zu ihnen:

„Wohlauf! Nicht furchtet euch,

Freut euch und lachtet,

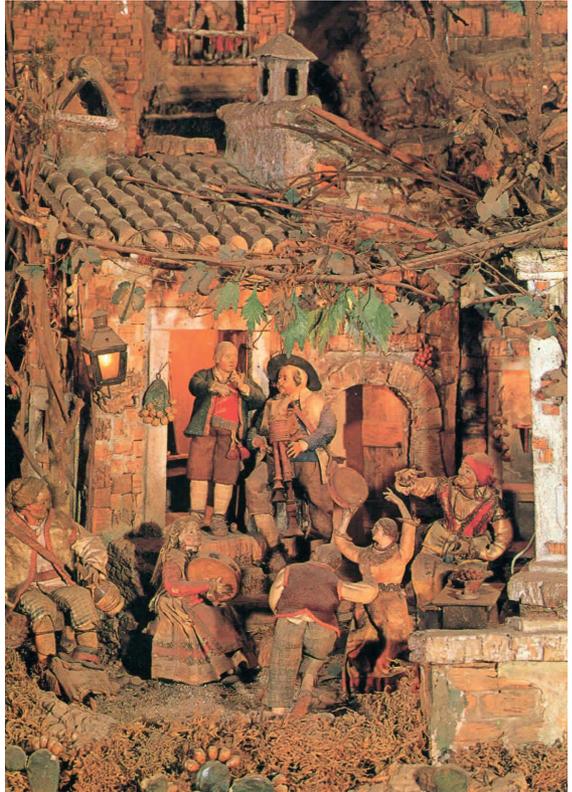
Die Erd' ist wieder zum Paradies gemachet.“

Seit Jahrhunderten kamen und kommen in der Vorweihnachtszeit die Hirten von den Abruzzen herunter in die Städte, nach Rom und Neapel, um die frohe Botschaft der Christgeburt zu verkünden. Vor Marienbildern, als Fresken an die Hauswände gemalt oder in Tabernakeln bewahrt, sangen sie zur Ehre der Muttergottes ihre Lieder, die sie auf dem Dudelsack, italienisch Zampogna, und auf der Schalmei, italienisch Piffero, begleiteten, daher wurden sie Zampognari oder Pifferari genannt.

Ihre Zuhörer waren neben einheimischem Volk auch Reisende sowie in Italien lebende Künstler. Viele Maler, u. a. Carl Blechen, Ludwig Richter, Josef Anton Koch haben die Pifferari auf ihren Bildern dargestellt. Komponisten wie Bach, Beethoven und Gluck haben die Schalmeienmotive in ihre Pastoralen aufgenommen. Georg Friedrich Händel, der die Pifferari vermutlich 1708 in Neapel hörte, hat das Lied in der Arie „He shall feed his flock“ (Er weidet seine Lämmer) aus dem Messias verwendet.

Schriftsteller und Reisende haben ihre Eindrücke von dem Spiel der Pifferari in Briefen und Berichten festgehalten. So schreibt Hermann Allmers in seinem 1868 erschienenen Buch „Römische Schlendertage“: „Da standen sie vor dem Marienbilde an der Ecke jenes Hauses ... diese Söhne des Gebirges, in zottigem Schafspelz und zerlumptem Mantel, mit dem Spitzhut auf dem Kopf und Sandalen an den Füßen; ein grauhaariger Alter mit seiner heimischen Sackpfeife, sie nennen sie Zampogna, und ein schöner unschuldiger Knabe, ungefähr fünfzehn Jahre alt ... der die Piffera, eine Art Schalmei, spielte und mit heller Stimme in Absätzen einen kurzen Vers dazwischen sang. So fremdartig, so grell und schneidend scharf auch anfangs die Töne scheinen, es wohnt ein Zauber in diesen alten, merkwürdigen Weisen, der das Herz packt, je öfter und je länger man ihnen zuhört.“

Es gibt aber auch andere Stimmen, die zeigen, wie fremd uns diese alten, eigentümlichen Melodien sind. So vermerkt Elisa von der Recke in ihrem Reisetagebuch am 15. Dezember 1804: „Ein seltsames Schauspiel bewegt sich in diesen Tagen durch die Straßen. Seit dem ersten Advent kommen von Kalabrien kleine Gesellschaften von vier oder fünf Personen, die ein Gewerbe damit treiben, den Marienbildern an den Häusern auf Sackpfeifen und anderen schreienden Instrumenten eine elende, andächtige Musik darzubieten, wofür ihnen von den Hausbesitzern in der gesamten Nachbarschaft ein kleines Almosen gereicht wird. Bis zum ersten Weihnachtstage ziehen diese Pfeifer von früh bis abends täglich umher. Da es an Müßiggängern in Rom nirgend fehlt, so sammelt sich gewöhnlich ein beträchtliches Publikum, welches den Misstönen in gedankenloser Andacht zuhört.“



Madonnenbilder stehn an Straßenecken,
 Wo sie die Andacht schmückt mit mancher Schleife,
 Mit gold'nem Flitter, buntem Pfauenschweife;
 Nachts pflegt davor man Lampen anzustecken.

Doch morgens kommen aus den fernen Flecken
 Zur Stadt herein Landleute, weiß vom Reife,
 Mit ländlicher Musik, Schalmei und Pfeife,
 Das Kindlein auf der Mutter Schoß zu wecken.

Uns städtische Schläfer weckt das frühe Klingen,
 Das jeden Morgen nun sich hebt von neuen,
 Vier Wochen vom Advente bis Weihnachten.

Daß ihren Gruß noch jetzt die Hirten bringen,
 Es muß gewiß die Mutter so noch freuen,
 Wie sie in Betlehem zuerst ihn brachten.

Friedrich Rückert: Die Pifferari

Literatur: Hans Geller, I Pifferari, VEB E. A. Seemann Verlag, Leipzig 1954



Adventssingen auf dem Annaberg

01. bis 03.12.2017

Thema Lichtgestalten

Von Astrid Marjanović, Dorsten

Haus Annaberg, – „unsere zweite Heimat“, empfängt uns am Freitagabend mit liebevoll vorweihnachtlich geschmückten Räumen und Fenstern.

Drei große Laternen mit dicken brennenden Kerzen auf dem Boden des Foyers vermitteln sogleich den Ferngereisten eine behagliche und verzaubernde Atmosphäre. Im Speisesaal sitzen schon etliche Freunde plaudernd bei heißem Tee und Broten um den großen Mittel-tisch; und alle Neuankömmlinge werden herzlich begrüßt.

Auch die Tische sind wunderschön mit Kerzen und adventlichen Gestecken dekoriert, deren Amaryllengelche sich im Laufe des Treffens durch die Wärme langsam entfalten werden.

Im Treppenhaus treffe ich zu meiner Freude Dina, unsere immerwährende Gastgeberin und „Nährmutter“ und Žana, die junge neue litauische Mitarbeiterin. Ich weihe sie gleich in unser Lucia-Vorhaben für den „Bunten Abend“ ein: Einige weißgewandete Frauen, nämlich die Lichtträgerin Lucia mit der Kerzenkrone und ihre Lichterbräute betreten, vom Flur her kommend, schon von Ferne hörbar singend, den dunklen, stillen Saal, um symbolisch Licht ins Dunkel zu bringen, – ein ursprünglich heidnischer Brauch zur Wintersonnenwende, (nach dem alten julianischen Kalender am 13. Dezember) später christlich umgedeutet als Hinweis auf Weihnachten. Die beiden Baltinnen kennen diesen schwedischen Brauch nicht, empfinden aber wohl die Parallele zu den Sonnentöchtern aus der lettischen Mythologie, die auch in „vorchristlichen“ lettischen „Weihnachts“-Liedern vorkommen.

Unser Thema „Lichtgestalten“ umfasst Lieder über die Christgeburt, die Gottesgebärerin

Maria, die sogenannten Heiligen Drei Könige, andere Heilige, Engel (und ihre Hierarchien) und mythische Gestalten.

Mik beginnt das Singen mit dem archaisch-kräftigen Kanon „Martin, lieber Herre“, und ich berichte vom ersten Kriegsdienstverweigerer, Ex-Offizier und späteren Bischof von Tours. Manfred lässt mit „Lisboa“ Lissabon zum Fest des hl. Antonius aufblühen. Mik feiert die venezolanische Weihnacht mit „Cantemos“ und temperamentvollen Rhythmen und singt uns schließlich mit Attis und der Hilfe dreier Engel in (Halb-)Schlaf („Dormi, il mio bimbo“).

Die Lucia-Frauen üben noch die schwedischen Lieder, gehen die morgige Licher-Wandel-Route um die verdutzten „Langsitzer“ herum und testen die Umzieh-Zeit und die sichtbaren Ergebnisse, wobei noch manches ergänzt und getauscht werden muss.

Am Samstag weckt und lockert Susanne unsere Stimmen und Sinne mit kinesologischen Klopf- und Bewegungsübungen, Mik mit Wiederholung einiger Lieder vom Abend. Manfred stellt das portugiesische Heischelied „Vamos dar ...“ vor, das Spendenunwillige am Ende mit einer typischen Straf- oder Spott-Strophe bedenkt. Marie-Aline lässt in dem französischen Kinderlied „Melchior et Baltasar“ die Heiligen Könige Kohlsuppe aus einem Korb essen. Die gerade wieder genesene Sonja referiert über „O sanctissima“, ein ursprünglich sizilianisches Fischerlied, einen Bittgesang um Schutz auf hohem Meer, über seine Rezeption durch Herder und Falk, dessen deutsche Textunterlegung „O du fröhliche“ und die große Verbreitung des Liedes. Zum kirchenslawischen „Iže cheruvimy“ versuche ich, einen byzantinisch-orthodoxen Ostergottesdienst vorzustellen, in dessen Zentrum die göttliche Liturgie des Joh. Chrysostomus steht mit der Hoffnung der Gläubigen auf Läuterung und Teilnahme am himmlischen Gottesdienst und Lobgesang vor Gott.

Almut trägt die unterschiedlichen Legenden und Theorien über die Sterndeuter, Magier oder Könige und ihre möglichen Herkünfte vor („Reyes famosos ...“). Sie nennt Deutungen von Weihrauch, Myrrhe und Gold und Attributen in Darstellungen (Kleidung, Hautfarben ...) und erklärt die Etymologien der Königsnamen.



Die Krönung des Treffens ist zweifellos das hinreißende Konzert des Terzetts Pascale, Fynn und Paul in der schönen Hauskapelle, – sozusagen „a-capella-in-capella“ -. Die drei haben sich auf englisch, irisch, gälische Lieder spezialisiert, die sie nach einigen geistlichen Gesängen vor dem Altar vortragen, – für uns mit Blick auf das sympathische Trio und die abendlich vergoldeten Bäume. Als Reverenz an unsere Gastgeber erklingen auch zwei lettische „Weihnachts“-Lieder, die Andrejs Urdze im Dezember 2000 mit uns gesungen hat und die Pascale zu einem archaisch tönenden Satz verflochten hat. Ihr Lieblingszitat daraus: „Wenn die Bienen schön singen, wird es ein schöner Sommer.“

Vor der Weiterarbeit gibt es (zum Glück) heißen Kaffee, Plätzchen und Pläusche zum Aufwärmen im Saal.

Das bekannteste flämische Weihnachtslied „Nu zijt willekome“ wurde zwar schon im 14. Jahrhundert im Dom zu Aachen gesungen, hat aber keine deutsche Entsprechung mehr, außer einem kleinen Kanon und unbekanntem dem o. a. verwandten Weisen. Die flämische Version aber kennen wir und singen sie gerne nun mit Mik. Im schwedischen „Jungfru Maria“ findet Maria nach langer Suche ihren Sohn im Garten Gethsemane.

Um auf unseren Auftritt vorzubereiten, erinnern Birgit und ich an die Bedeutung des schwedischen Lucia-Festes, an Riten, Bräuche und Legenden. Unser Vorhaben ist ein Rückgriff auf eine Initiative unserer schwedischen Freundin Inger Schützdeller, die vor 17 Jahren hier mit uns schon einmal mit viel Einsatz Lucia aufgeführt hat.

Im Lied „Deep blue sea“ wird dem ertrunkenen Willie das Grab mit silbernem Spaten gegraben; er wird in Seide gewickelt und mit einer goldenen Kette niedergelassen. Doch die goldene Sonne wird ihn wiederbringen.

Das noch ungesungene „Iže cheruvimy“ wird nun vierstimmig geübt und durch Karins Telefon für Ulla Koepfen gesungen, die seit heute im Hospiz ist. Sie dankt gerührt und sagt, sie habe mitgesungen.

Für die sehr kranke und daher abwesende Dagmar hat Andreas B. eine geniale Idee: ein Buch mit Fotos und Zeilen von uns allen. Dies mühevoll, schöne Werk erreicht Dagmar jedoch nicht mehr rechtzeitig. Sie wird uns zwei Wochen nach Ulla verlassen.

Nach dem köstlichen Abendessen und einer „Proben“-Pause lernen wir Miks wunderschönen Satz zu „Dormi, il mio bimbo“, und manch einer denkt dabei an unsere gute, alte Ulla und die anderen, die nicht (mehr) bei uns sein können.

Das slowakische „Prší, prší“, das so lautmalerisch den prasselnden Regen nachahmt, „weckt“ uns wieder. Jutta M.-R. warnt mit „Ermitaño si vas a l'ermita“ vor den Folgen des Weingenusses nahe der Nikolaus-Kapelle.

Wir „Luzien“ müssen weg: umziehen, Kerzenprobe, restliche Bastelarbeiten (Lichterkronen-Traufränder, Pfefferkuchen-Papp-, „Tablet“).

Als wir endlich fertig sind, läuft das Abendprogramm schon. Wir warten und frieren am Flurende; die Kerzen, besonders die der Krone, tropfen. Angelika wagt sich vor und kündigt uns endgültig an. Wir beginnen „Sancta Lucia“ zu singen und schreiten, Birgit voran, durch die Flügeltür, um den „großen Tisch“ herum und bleiben auf der „Bühnen“-Seite stehen, Birgit in der Mitte. Pascale und ich singen das Begrüßungslied „God morgon, mitt herrskap“, Angelika spielt auf der Flöte „Nu tändas tusen juleljus“, Birgit spricht die deutsche Übersetzung, Pascale den schwedischen Text. Dann singen wir das Staffan-Lied mit verteilten Rollen, den Refrain zweistimmig, die Wiederholung nur mit zwei Einzelstimmen. Mit dem Eingangslied ziehen



wir wieder aus. Birgit kehrt noch einmal mit dem folienversilberten Pfefferkuchen-„Tablett“ zurück und verteilt. Geschafft! Alle sind noch heil, nur Birgits Haare sind voller Wachs.

Der „Rest“ des Abends, moderiert von Susanne und Ulrich Staets, wird von Fynns „Einsatz“ überstrahlt (erstmalig hier und von lauter wahrscheinlich komisch wirkenden Alten umgeben). „Mein“ Denglisch-Gedicht über den Weihnachtswahn wird von ihm gleich in Sangesform getopt. Ulrich liest ein Gedicht von einem knastentlaufenen nächtlichen Einbrecher, der von einer alten Frau freudig als Weihnachtsmann begrüßt wird und nun vor der gerührten Alten alle gestohlenen Geschenke aus seinem Schnorr sack (wieder) herausholen und an ihre Plätze legen muss.

Klaus Kiecksee bringt mehrere plattdeutsche Lieder. Celia und Manfred spielen auf Geige und Gitarre höchst virtuos einen edlen Paganini. Der Höhepunkt jedoch ist für mich das wunderschön gesungene Duett von Pascale und Fynn „The Gartan Mother’s Lullaby“ zu Pascales zauberhafter Gitarrenbegleitung.

Der Sonntagmorgen überrascht uns mit strahlendem Weiß. Alle Bäume und Sträucher sind glitzernd überzuckert. Wir fühlen uns wie im Zauberreich, zumal jeder Schneefall uns unwillkürlich in die Kindheit zurück versetzt.

Bald nach dem Einsingen und Wiederholen gibt uns Andrejs Urdze die Ehre. Karin hat ihn um Unterstützung beim lettischen „Divi dienas“ gebeten. Er selbst strahlt wie ein großer Junge über den Schnee und die Schönheit der Natur. Das Lied, in dem die Gottes-Söhne am Saum des silbernen Flusses bei der goldenen Eiche eine Badstube bauen und Dampf aufgießen und wohin die Sonne mit ihren Mägden zum Bade geht, kennt er nicht, freut sich aber, es kennenzulernen und zu vermitteln. Das Christentum, so hören wir, blieb in Lettland lange Zeit,

– weil im 13. Jahrhundert mit Gewalt aufgezungen –, die Religion der Herren und fasste erst im 19. Jahrhundert, durch die Mission der Herrnhuter – wirklich Fuß. Daneben blieben aber die alten Vorstellungen, wie in den Liedern, weiter lebendig. Die „Badstube“ (= Sauna) ist wegen der Hitze der sauberste Ort auf einem lettischen Hof und damit ein ganz besonderer Raum. Hier werden auch die Kinder geboren. Je ferner Letten von ihrer Heimat leben, desto älter sind ihre Lieder. (Das gilt wohl für alle Völker) Dies Lied mit diesem begnadeten und begeisterten Sänger zu erleben, ist eine besondere Freude.

In Anbetracht einer möglichen KB-Reise nach Bilbao bringt Manfred uns das rhythmisch schwierige baskische „Aita san Migel“ nahe. Hier lacht, – im Gegensatz zu seinen üblichen Zuschreibungen – der Hl. Michael über die tanzenden Greise von Yurreta.

Schließlich stelle ich das uralte pontosgriechische Weihnachts-Heischelied „Christos jennethen“ vor. Viele hoffen auf den altbekannten mönchisch klingenden 4-stimmigen Satz eines KB-Freundes; doch der ist zwar wunderschön, aber leider gar nicht authentisch. So müssen wir uns mit einer Isson (= Bordun)-Begleitung begnügen.

Wir wiederholen noch Wunschlieder und beschließen diesen ganz besonderen „Annaberg“ wie immer mit „Adios“ und vielen Umarmungen und guten Wünschen.

Beim Mittagessen, vom Feinsten, wie immer, erscheint unsere gute Dina, dankt uns für unsere Treue (– obwohl doch der Dank ganz auf unserer Seite sein muss! –) und berichtet von einer Dame, die beiläufig ins Haus kam, uns singen hörte und ganz bewegt war. Wie schön!

Tausend Dank, liebes Haus Annaberg, dir und allen deinen guten Geistern für über 50 Jahre Heimat! ❀

Einladung zum 5. Sommersingen in Barsbüttel mit dem Liedstudio Hamburg

Von Margrit Richter, Hamburg

Das Singen im vorigen Jahr hat so viel Spaß gemacht, dass wir spontan beschlossen haben, auch in diesem Jahr wieder zu einem Singen in Deutschlands Norden einzuladen. Wir treffen uns am Sonntag, den 29. Juli 2018 von 15 – 19 Uhr im

**Bürgerhaus Barsbüttel, Raum Schleswig-Holstein, 2. Stock (Aufzug),
Soltausredder 20, 22885 Barsbüttel**

Dort werden Veerle de Leyn, Erika Keidel und Wolfram Eckloff wieder interessante Lieder vorstellen und mit uns einstudieren.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist das Bürgerhaus zu erreichen aus Hamburg mit der U1 bis Wandsbek-Markt und mit dem Bus 263 bis Soltausredder (ca. 20 Minuten Fahrt) und 5 – 10 Minuten Fußweg den Soltausredder entlang

Das Bürgerhaus befindet sich gegenüber der Schwimmhalle auf der rechten Seite. Autofahrer finden einen großen, bequemen Parkplatz auf der linken Seite des Soltausredders, hinter der Schwimmhalle.

Für die Pause ist wieder ein Buffet geplant. Wenn möglich, einen Buffetbeitrag und Geschirr/Besteck mitbringen. Eintritt wird nicht erhoben, aber das Bürgerhaus bittet um eine Geldspende.

Anfragen und Infos gerne über E-Mail: maho-richter@t-online.de

Das Hamburger Liedstudio freut sich auf viele Gäste! ❀

Sepp Gregor – ein persönlicher Rückblick

Von Tania Vollmer, Essen, Oktober 2017

1949 – Die „Klingende Brücke“ wurde geboren und Tania Vollmer geb. Kollmann = ich erblickte das Licht der Welt in Essen. Nahezu zeitgleich waren meine Eltern an diesen beiden Geburten innigst beteiligt – und Sepp Gregor natürlich.

In den ersten Jahren konnte ich zwar nicht wissen, dass all das, was mich da umgab, etwas Besonderes war, aber es hat mich geprägt: Das Singen, die fremden Sprachen, die interessanten Menschen und die weltoffene Lebendigkeit bei uns. Dafür bin ich unendlich dankbar!

Ein paar persönliche Streiflichter im Rückblick:

In **Essen-Heisingen** in den 50er Jahren waren sie für mich **die Familie**: Meine Eltern Ruth und Friedrich Kollmann UND Sepp Gregor – unter einem Dach in der Zölestinstraße. Immer wieder im Gespräch über Liedtexte, über die Quellen, über menschliche Begegnungen, denen sie zu verdanken waren und verbunden im Singen. **Jeden Donnerstag** traf sich der Essener Singkreis der „Klingenden Brücke“! Der Kreis wuchs schnell, und die Freunde trafen sich oft auch zu Festen bei uns – herrlich!

Und ich glaube schon damals war Slibowitz ein durchaus bekanntes Wässerchen, das die ‘Genialität des Meisters’ befeuerte :-)... Manchmal spendierte er zum Nachmittagstee für uns vom traditionellen Café Vierling die guten Sahne-Nuss-Schnitten. Und weil das Kind bei „Gecko’s“ (Sepp’s) Spaß immer ganz bestimmte Lachfältchen zog, bekam es den Spitznamen Tiger – und der blieb ich bis zum Ende...

In meinem Fotoalbum von früher findet sich anlässlich meines zweiten Geburtstages ein eingeklebtes Glückwunschblatt, auf das Sepp in seiner gleichmäßigen Schrift ein eigens für mich gedichtetes kleines Kunstwerk geschrieben hatte:

DREI RUNDE WÖRTER AUS DES TIGERLEINS VOKABULAR:
 BALLA – LALLA – ALLA
 PARAPHRASIIERT VON SEINEM GECKO

Kaum erwacht auf dieser Erde Rund (=Balla)
 Formte gleich den rechten Reim Dein Mund: Lalla
 Ging dem Fläschchen wacker auf den Grund: alla!

Ja, wir leben unsre Zeit auf einem Balla
 Und erfüllen sie mit manchem leeren Lalla -
 Allzubald ist sie vertan, und Alles alla!



Spiel indes vergnügt, mein Tiger, mit dem Balla.
Sing! Und blase unverdrossen auf der Lalla,
Nie sei unsre Liebe Dir versagt und alla...

Später dann, als Sepp nach Bonn gezogen war, Elsbeth geheiratet und inzwischen etliche weitere Singkreise gegründet hatte, übernachtete er natürlich immer noch dann bei uns, wenn in Essen Singen war. Dann erzählte er unermüdlich von seinen Erlebnissen – bereichernden und ärgerlichen –, sodass die Küchenarbeit für uns nie langweilig wurde. Das extra ihm zuliebe mit Vorsuppe zubereitete Essen war dann jedes Mal ein Festessen.

Es wurden Pläne geschmiedet, Neuerungen eingeführt. Die „Gesellschaft der Freunde der Klingenden Brücke“ wurde gegründet, und für den immer per Bundesbahn Fahrenden (mit schwerem Koffer voller Liedblätter für meist mehrere Singkreise und mit der Gitarre!) gab's endlich eine Jahreskarte, die ihm Flexibilität und Sicherheit ermöglichte. Ja, die Liedblätter: Wunderbar der Duft der Druckerschwärze, und herrlich auch meine Erinnerung an die Male, wenn ich beim Hektografieren und Sortieren helfen durfte!

Als schließlich seine Kinder Jozsi, Irene und Valentin auf der Welt waren, erzählte der stolze Vater bei seinen Besuchen immer auf's Liebevollste von ihren individuellen Begabungen und verstand es, in herrlichen Anekdoten sie uns vor Augen zu führen.

Überhaupt das Erzählen. Mit Charme, Bildung und ausgeprägtem Sinn für Typen und Typisches konnte er einen stundenlang unterhalten. Ganz besonders herrlich seine Pointen, wenn er Witze erzählte – gern auch beim Singen oder danach, beim sogenannten „Nachsingen“ privat...

Ich wuchs heran, durfte beim Singen den 7/8-Rhythmus auf seinem Tambourin schlagen, einige Zeit das „Kassenmädel“ sein und entfernte mich dann studien- und „abnabelungsbedingt“ ein wenig.

Später, aus Sicht einer Mutter von drei „Waldorf-Söhnen“ ist mir klar geworden, wie sehr mich oftmals beeindruckt und mit geprägt hat, in welcher Weise Sepp auch zutiefst religiös war und auf seine ganz eigene, unorthodoxe Weise Gedanken entwickelte, die denen der Anthroposophie oft ähnlich waren.

Und wie für viele von uns so hat er auch für mich in markanter Weise viele Spuren im Leben hinterlassen; nicht nur durch das Singen, sondern auch durch sein Wissen, die Gespräche, Hinweise, Anregungen, durch sein reiches Gefühlsleben, die Kontakte zu den verschiedenartigsten Menschen... Kurzum: Einfach durch sein Sosein – das gewiss auch seine Ecken und Kanten hatte, die verletzen konnten, das aber letztlich immer aus einem inneren Feuer gespeist war, an dem sich unendlich viele Menschen wärmen und begeistern konnten!

Danke, lieber Sepp!



Zum 13.09.2003 (Annaberg)

Von Tania Vollmer, Essen

Näh, näh, näh – dat geht mich schon ganz schön zu Häazen hier.

Abba viele hier wer'n sich frag'n: Wat will die alte Zimtzigke denn hiaa?

Jau, da müsster gezz durch! Den Jupp dammals – ich waiß, fua euch wa dat immer den

Sepp – den tät dat gezz Spass machen. Dää hattı Klingende Brücke doch nach alle Sprachen hin gebaut! Auch nach die von dat Ruhrgebiet, wo ich von weg bin.

Jedenfalls: Willich euch gezz `n bisschen von ganz von Anfang erzähl`n.

Dat waa so in`n Winter 48/49. Da waa dä Sepp bei so`n Verlach in Düsseldorf (Eugen Diederings Verlag) Lektor; gewohnt hatter abba in` Nordn, in Plön. Da oben hatter auch anne Volkshochschule so`n paa Leutkes dat Singen quasi beigebracht. Un als die märkten, datter nich nur deutsche Liedkes kennen tat, da wollten se auch unbedingt mit ihn die Lieder inne anderen Sprachen läarn. Jau, un da hatter dann auch so allmählich im Kopp gepappt, er könnt doch ma`n Buch mit so`ne Lieda rausgehm. Un wail da in Essen iergend so`n Verlach waa, wo er dat mit versuchen wollte, da kamer ehm nach Essen. Unti Stephany Doehring (damals Eißler) oder die Erika Joerden (damals Koch) hat ihn geraten: Kannsse naache Kollmanns in Essen geh`n. Bei Ruth und Friedrich krisse sicha`n Bett und kannsse da waatn, bisse mitteen Verlach die Sache klaa hass. Ja und konnter auch! Nur dat sich dat zooch un zooch. Disen Verlachsmenschen wollte wohl, datter ma mittn paa Leutkes vorbei käm un ma so quasi ne Kostprobe von diese Songs da geem sollte. Dat waa so in Määz 49. Da haam die natürlich geüpt und main Pappa un maine Mamma klar dabai – abba ausgerechnet da waa ich dann inne Kömme. Die ain brachten in Essen den easten ortlichen Singkreis zustande, un maine Mamma brachte ihr Kindken auffe Welt! An 19.Määz: an Josefstach! Is dat Zufall?? An „Sepp sein Tach“ wurde ich, der klaine Tiger, wie er mich dann immer zätlich genannt hat, geboren.

Naja,un schließlich is zwaa nix aus dat Büchsken geworden, aus Sepp sain Waaten hiea abba is schließlich`n Blaibn geworden. In Essen hatt`n sich inzwischen so ainige Leutkes gefunden, die andauernd bai uns inne Bude aufkreuzten un an Singen un an Reden waarn. Un dat Dingen nahm sain Lauf...

Un dä Sepp waa so`n richtig lieben Onkel fua mich. Ich waa sain „Tiger“ un er waa main „Geko“; un so blieb dat lange, lange Zait. Oft taater mich auffe Knie nehm` un aatige Raimkes sagn un Liedkes singen. Un später gingen dann zum Verwöhn` gäärn ma nach dat Cafe Vierling in Heisingen un kaufte de leckeren Sahne-Nuss-Schnittkes – hmmm! Odder`n paa Bäsees...Als ich dann so vielleicht 16 waa, da duarflich dann „Sepp“ für ihn sagn. Und dammit waarich dann praktisch „erwachsen“, klaa...

Waa schon doll, diese Zait! Bin ich echt so richtig dankbaa, dattich schon als klainet Ströpsken jeede Woche donnerstags – mindestens – mit all die waschiedene Leute vonne Klingende Brücke in main Elternhaus so quasi - wie soll ich sagn – naja ebn zusamm waa.

Von überall kaam se, sogga aus England, ausse Gefangenschaft auch noch, un jung un alt...

Möchtich an diese Stelle gezz ainmaa alle drei ehr`n: den Sepp als den Vatta vonne Idee un maine Eltern Ruth un Friedrich Kollmann als die, wo ihn Mut gemacht ham, dat mitti Klingende Brücke auch wiaklich zu sain Beruf mit Berufung zu machen. Da ham se ihn schon oarmlich untere Aame gegriffen un ne ganze Zait einfach mit inne Familie aufgenommen.

Tja, un wia hia sin nu heut noch de Brücke waiter an bauen un an singen und solltn maa sehn, dat wer alle auf diese aine Brücke schön hin und her spaziern und nich uns gegensaitich runner schubsen, wa?! In disen Sinne noch viel Spass und tschüss! ♣

Die Liedblätter der Klingenden Brücke

Von Andreas Böhrs, Bergisch Gladbach

Als ich das erste Mal 1970 in Münster am Singen mit Sepp Gregor teilgenommen habe, wurde ich mit seinen ganz speziellen Liedblättern konfrontiert. Die Handschrift bestand aus leicht geneigten Druckbuchstaben, die gut lesbar waren. Ein besonders kunstvoll gestalteter

Steh auf, Steh auf vom Schlaf!
 ip-pai, steh auf vom Schlaf! „Was ist denn
 die Mu-sik währt schon lang!“ Ich hör
 Bet-le-hem heißt der Ort!“ „Wer hat's ge-
 So schön ist keins ge-dorn...“ wie das
 da!“ „Mich wun-derts dass du schla-fen konnt.“ Ich
 nicht.“ „Trag dei-ne Pfeif auch bei dir!“ „Bis
 sagt!“ „Ich hab's vom En-gel hört.“ „Hast
 Kind!“ „Dau's auf dem Heu müß liegn...“ is
 schlaf schon.“ „Geh mit mir auf die Weid
 schon ge-richt.“ „D En-gel, die sin-gen abn-
 ge - fragt!“ „Ein Jun-gfrau keusch und rein
 red-te Sünd!“ „Ich tu die Mut-ter fragn,
 schau, was s'für Wun-der geit. S ist so leicht
 Es ist Ein KINd GE-BORN, wäns der Mes-
 soll sei-ne Mut-ter sein. Dort wo der
 ob ich's mit mir darf tragn, ich hätt die
 wie am Tag.“ „Was waar das?“
 „si-as waar.“ „Das waar rar!“
 Stern brennt.“ „Geh nur ge-seinand!“
 größ-te Freud.“ „Du, reast ge-schreit.“

FROME * 19 * 57 * WEHNACHT!

Liedanfang zur Weihnacht 1957 ist auf dem Foto zu sehen. Bei den Noten war manchmal nicht ganz klar, ob sie auf einer Linie oder zwischen zwei Linien platziert waren. Aber beim Singen hat man den richtigen Ton gleich mitbekommen. Um Papier zu sparen, gab es auch Lieder im DIN A6 Format. Manchmal so eng und auch am linken Rand bedruckt, dass es beim Lochen fürs Abheften passieren konnte, dass Noten oder Text verschwanden, ärgerlich.

Sepp Gregor hat zu jedem Lied einleitend einiges über Thema, Land und Leute etc. erzählt. Und wenn er die Übersetzung vortrug, wollte ich immer ganz viel mitbekommen und habe es mir mit Bleistift zwischen den Textzeilen oder auf der Blattrückseite notiert. Aber da ich keine Stenografie beherrsche, brechen diese Übersetzungen oft mitten im Vers ab, ich war einfach zu langsam.

Heute ist das ganz anders, mit jedem Lied wird ein Übersetzungsblatt mitgeliefert. Darauf, wie es Sepps Art war, die Übersetzung Wort für

Wort, so dass man auch ein wenig den fremden Satzbau verstehen kann. Ganz komfortabel wird es, wenn es eine sinngemäße Übertragung gibt, denn dann kann ich den Inhalt noch besser verstehen.

Erst allmählich habe ich begriffen, welch ein riesiger Aufwand dahinter steckt, diese Übersetzungen zu erstellen. Rund 130 Mitglieder und Freunde der Klingenden Brücke kann man anhand des Namenskürzels identifizieren, die aufgrund ihrer Sprachkenntnisse daran mitgewirkt haben. Ihnen allen, den bereits Verstorbenen und den immer noch Aktiven, kann ich nur meinen Dank und höchsten Respekt aussprechen.

Nach dem Tod von Sepp Gregor 1987 haben viele seiner ‚Anhänger‘ das Erbe weiter getragen, Liedstudios geleitet und die Annaberg-Wochenenden durchgeführt. Neben der Arbeit an den Übersetzungen wurden neu aufgenommene Lieder mit entsprechenden Programmen auf dem PC erstellt. Dadurch sind die Möglichkeiten gestiegen, Noten und Text präziser und leichter lesbar anzuordnen. Bei der Übertragung alter Lieder in die neue Form haben sich unbeabsichtigt Fehler eingeschlichen, die von aufmerksamen Sängerinnen und Sängern moniert und bei nächster Gelegenheit korrigiert wurden/werden. Diese Arbeit lag über viele Jahre mehr oder weniger allein bei unserer hauptamtlichen Mitarbeiterin Sonja

Ohlenschläger. Sie hat seit 25 Jahren im Sepp-Gregor-Haus in Bonn gewirkt, auch das überaus reichhaltige Archiv zusammen mit Gert Engel betreut.

2012 wurde den Mitgliedern die Idee vorgestellt, die Lieder allen online und kostenlos zur Verfügung zu stellen. Auch als Entlastung für die umfangreiche Kopier- und Sortierarbeit im Keller des Archivs. Bis zur Veröffentlichung der ersten Lieder waren umfangreiche Vorklärungen notwendig, koordiniert von Mirjam Weiß. Mit Hilfe einer Werbeagentur in Ludwigsburg entstand eine komplette Neuauflage des Online-Auftritts mit einer Datenbank zur Aufnahme der Liedblattdateien.

Parallel begannen Manfred Nitschke und Franz Fechtelhoff, zusammen mit vielen fleißigen Helfern insbesondere für die Übersetzungen, die Liedblätter in einer immer gleichen Art und Weise mit Noten und Übersetzungen, manchmal auch mit mehrstimmigen Sätzen, zu erstellen und als pdf-Datei zu sammeln. Im August 2015 war es dann soweit, die ersten 200 Lieder waren für jeden Interessierten auf der Homepage verfügbar. Man kann nach Sprachen, Liednummern und Textanfängen filtern und suchen und sich die Lieder herunterladen und bei Bedarf ausdrucken. Ab dann ging es rasant weiter, 500 Lieder im März 2016, 750 im April 2017 und Anfang 2018 waren es 1002! Wer die Gesamt-Übersicht aller Lieder der Klingenden Brücke verfolgt, weiß, dass es fast 1900 sind. D.h. schon mehr als 50 % aller Lieder sind online verfügbar.

Diese ganzen Arbeiten an den Liedblättern werden ehrenamtlich erbracht, da kommen sicherlich jährlich etliche hundert Stunden zusammen. Viele Liedstudios und damit deren TeilnehmerInnen unterstützen die Arbeit finanziell durch unterschiedlich hohe Spenden. All den Mitarbeitern und Spendern möchte ich meinen herzlichen Dank sagen. ♣

Les trois capitaines

Vielle ronde (XVII^e siècle)



1. En pas - saut par la Lor - rai - ne,
 2. Ren - con - trait trois ca - pi - tai - nes,
 3. Ils m'ont ap - pel - lée vi - lai - ne,

A - vec mes sa - bots, ...

Ren - con - trait trois ca - pi - tai - nes,
 Ils m'ont ap - pel - lée vi - lai - ne,
 Je ne suis pas si vi - lai - ne.

A - vec mes sa - bots, Don - dai - ne, Oh! Oh!
 Oh! ... A - vec mes sa - bots!

4. Puisque le fils du roi m'aime.
 5. Il m'a donné pour éternne
 6. Un bouquet de marjolaine,
 7. Je l'ai planté sur la plaine,
 8. S'il fleurit je serais reine,
 9. Mais s'il meurt, - j'y perds ma peine.

(90) U Französisch Die Klingende Brücke 200113 ENP

Heutzutage sind wir daran gewöhnt, dass Kopien in Windeseile in großer Zahl erstellt werden können. Für Sepp Gregor, der ja mit einem schweren Koffer voller Liedblätter von Liedstudio zu Liedstudio quer durch Deutschland und darüber hinaus reiste, war das Drucken sehr viel aufwendiger. Zunächst wurde eine Matrize erstellt, Noten und Text darunter mit der Hand, weitere Liedstrophen etc. mit der Schreibmaschine. Und dann musste er mit Muskelkraft die Kurbel an der Druckmaschine bedienen, um nachher alle Mitsänger mit seinen Liedblättern beglücken zu können.



Nachruf auf Ulla Koeppen

(von Margrit Richter, Hanna Peschmann und Christian Geißler, Hamburg)



Am Abend des 8. Dezember 2017 – das Hamburger Liedstudio versammelte sich gerade zum Weihnachtssingen – wurde unsere liebe Ulla von ihrem Leiden erlöst. Es fällt schwer, sich vorzustellen, dass sie mit ihrer kräftigen und sicheren Stimme, ihrem unendlichen Wissen über unseren Liederschatz und ihrem freundlichen selbstbewussten Wesen in Zukunft nicht mehr unter uns sein soll.

Ihre Kinder haben Ulla nun zu sich nach Frankreich geholt. Wir Hamburger wollten aber auch gerne Abschied nehmen und haben für den 14. Januar 2018 im Lokstedter Bürgerhaus eine Gedenkfeier vorbereitet. Viele Teilnehmer aus weiten Teilen Deutschlands kamen angereist, um noch einmal in Gedanken mit Ulla zusammen zu sein. Es wurde eine gelungene Veranstaltung – Ulla wäre begeistert gewesen –, auf der auch Ullas Lieblingslieder gesungen wurden, begleitet von vielen Instrumenten. Gedichte, die sie selber in ihrem letzten Jahr für wesentlich hielt und an Freunde versandt hat, wurden ebenso vorgetragen wie Gedanken ihrer Freunde und Freundinnen. Zwei Reden möchten wir gerne für die Vereinsnoten zur Verfügung stellen.

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.

(Rainer Maria Rilke)

Ulla – vor beinahe einem Jahr haben wir hier in fröhlicher Runde Deinen 90. Geburtstag gefeiert.

Nun sind wir wieder beisammen, traurig, ärmer ohne Dich, aber auch reich beschenkt und dankbar, dass wir Dich so lange begleiten durften.

Du hattest Deinen Geburtstag von langer Hand vorausgeplant und unter großer Anstrengung – denn Du warst gesundheitlich schon sehr beeinträchtigt – hast Du uns ein gelungenes, frohes und köstliches Fest geboten.

Und danach? Worauf hast Du hin gelebt? Was hast Du erwartet? Ich glaube, es war nur noch die Rückkehr Deines über den Atlantik segelnden Sohnes. Dann hattest Du nichts mehr zu erwarten.

Ulla, min Ulla – seit mehr als 40 Jahren war und bin ich Dir verbunden.

Da waren unsere vielen, vielen gemeinsamen Fahrten nach Annaberg, immer unterbrochen von einem köstlichen Picknick, für das Du sorgtest, auch wenn Du gerade mal wieder eine Fastenperiode einhieltest.

Dann unsere ausgedehnten nächtlichen Debatten in Buschdorf, während derer Du versuchtest, Sepp und mich zu überzeugen von den Vorzügen des zügellosen sexuellen Durcheinanders in freien Lebensgemeinschaften.

Und dann unsere gemeinsame Reise nach Ischia, die amüsanteste in meinem Leben. Ich konnte Italienisch, aber Du sprachst mit den Leuten.

Wir badeten im Meer und in Thermen.

Wir stiegen auf Berge hinauf und in Gruften hinab.

Wir unternahmen Ausflüge nach Capri und Pompeji.

Wir fuhren nachts im leeren Bus und sangen mit dem Busfahrer italienische Lieder.

Wir verirrtet uns am nächtlichen Strand begleitet von einem Hund, der uns Angst einflößte, und landeten in einer Trattoria, wo fünf Sänger neapolitanische Canzonen fast ausschließlich für uns sangen.

Nur gefrühstückt haben wir nicht zusammen, weil ich nicht ansehen konnte, wie Du Dir aus allen möglichen Bestandteilen einen unansehnlichen, sicherlich sehr gesunden Brei zusammenmixtest.

Wenn wir uns dann auf den Weg machten, klärtest Du mich auf über die verderblichen Wirkungen des Zuckers. Kamen wir an einer Bäckerei vorbei, sahst Du ins Schaufenster – oh Hanna, guck mal! – und warst als erste im Laden.

Ulla - Du lebensfrohe, begeisterungsfähige, schwärmerische - meine Bacchantin - und wenn es Pech und Schwefel regnete, war die Welt für Dich noch immer die beste aller Welten.

Und Du immer Liebende. Welch' einen Vorrat an Liebe hattest Du, den Du großzügig nicht nur auf die Männerwelt verteiltst.

Und wie schön Du gesungen hast, immer das Lied würdigend, hinter ihm zurückbleibend, niemals Dich mit dem Liede schmückend. Ich habe eine Aufnahme von „Drink to me only with thine eyes“, gesungen von Agnes Giebel, sehr professionell, artifiziiell, kein Vergleich mir Deinem beseelten Gesang.

Dann Deine unvergesslichen Ringelnetz-Rezitationen, Gedichte, die ich erst durch Dich kennen- und schätzen lernte.

Deinem letzten Brief an mich fügtest Du das Gedicht „Herbsttag“ von Rilke bei. Welch' eine Bedeutung hat es nun!

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
 Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
 und auf den Fluren laß die Winde los.
 Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
 gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
 dränge sie zur Vollendung hin und jage
 die letzte Süße in den schweren Wein.
 Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
 Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
 wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
 und wird in den Alleen hin und her
 unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Du hast Dein langes bewegtes Leben vollendet, musst nicht mehr unruhig wandern, bist angekommen in Deinem Haus. Mögest Du in Frieden ruhen.

Wir aber bewahren Dein Andenken in Dankbarkeit.

(Hanna Peschmann)

Liebe Ulla!

Wir sind heute hier zusammengekommen, an dem Ort in Hamburg, an dem wir vor fast genau einem Jahr zusammen mit Dir Deinen neunzigsten Geburtstag gefeiert haben, um Abschied zu nehmen – ohne Dich an unserer Seite, aber mit Dir in unseren Herzen!

Du wärest sicher froh und dankbar, wenn Du unsere kleine Gedenkfeier hier miterleben könntest, und vielleicht erlebst Du sie ja auch mit, irgendwo und irgendwie. Der Tod scheidet zwar, aber er führt auch zusammen – alle, die Dich besonders in Deinen letzten Wochen und Tagen begleitet haben, können das sicher bestätigen, und wozu wären wir heute hier, wenn wir uns nicht mit Dir und durch Dich auch miteinander verbunden fühlen würden? Darauf würde ich jetzt am liebsten mit Dir anstoßen!

Ich bin so froh, glücklich und dankbar, Dich kennengelernt und so viele Dinge mit Dir zusammen erlebt zu haben! Du warst meine erste und ich Deine letzte große Liebe - viele Jahre später haben wir uns das einmal gesagt. Damals wohntest Du, wie Du sagtest, in einem kleinen Hexenhaus in Rosengarten – ja: der Ort heißt wirklich so! – und Du hattest

Rosen in Deinem Garten und Kräuter und noch vieles mehr, und mancher der vielen von uns beiden geschätzten Dichter und Sänger konnte dies alles viel besser beschreiben und besingen als ich: Carl Michael Bellman, François Villon, Georges Brassens, Ringelnatz und Morgenstern, Brecht und Rilke... Wir waren einander Geliebte und Geliebter – vor acht- unddreißig Jahren! In all dieser langen Zeit hat sich unsere Liebe gewandelt. In mir ist sie, bist Du, auch heute noch immer gegenwärtig. Wie reich hat uns das Leben beschenkt, wie viel Verschiedenes ist in uns und haben wir an einander gehabt! Und immer wieder haben wir zusammen gesungen, bis zuletzt... Es ist Zeit für einen zweiten Schluck Sekt, oder?!

So vieles hast Du in Deinem Leben erlebt und durchlebt: Höhen und Tiefen, Freuden und Enttäuschungen, Schönes und Schreckliches, und bliebst dabei doch immer wieder dem Leben und den Menschen zugewandt – oder Du hast Dich ihnen immer wieder neu zugewandt. Dafür habe ich Dich oft bewundert! Du hattest keine falsche Scheu und keine unnötige Bescheidenheit, die das Zusammenleben eher verkomplizieren als angenehm gestalten würde. Und schön und angenehm sollte es ja sein, für alle! Du warst immer wieder in verschiedene Gemeinschaften eingebunden, hast Dir verschiedene Gruppen gesucht. Das begann sicherlich nicht erst während Deiner Ehe, aus der zwei Kinder und viele Enkel und Urenkel quer über die Welt verstreut hervorgegangen sind. Auch die Verbindungen zu ihnen waren Dir immer wichtig, bis zuletzt. Dabei waren gerade Deine Beziehungen zu Deinen beiden Kindern und Deinem lange verstorbenen Mann oft alles andere als einfach. Aber das war Dir kein Hinderungsgrund, in Verbindung zu bleiben, immer wieder die Verbindung zu suchen.

Wir beide haben uns kennengelernt Anfang 1980 in einer Wohngemeinschaft in Sankt Pauli, in der ich als Student zusammen mit dreizehn anderen jungen Menschen wohnte. Damals waren Dir Otto Mühl und seine Selbsterfahrungsgruppen wichtig. Du hast sogar mal am Friedrichshof in Österreich, seiner berühmten, später eher berühmten AAO-Kommune, gewohnt, später eine Zeitlang in einer makrobiotischen Hof- und Lebensgemeinschaft in Südf Frankreich. Nach Deinem Renteneintritt bist Du ein Jahr lang um die Welt gereist, zusammen mit einer Freundin – Du wolltest nicht alleine unterwegs sein, Deine Eindrücke mit einem anderen Menschen teilen. Viele Jahre lang hast Du Theater gespielt, in verschiedenen Besetzungen, mit Menschen in verschiedenen Lebensaltern, auch mit Menschen mit Behinderungen.

Vor allem aber hast Du immer wieder gern gesungen und Dich getroffen mit Deiner geliebten Klingenden Brücke. Über viele Jahrzehnte hinweg war sie Dir eine ganz besonders wichtige Gemeinschaft, und Du hast immer wieder versucht, auch andere Dir wichtige und liebe Menschen für sie zu gewinnen. Dein Mann ist nur ein einziges Mal dabei gewesen, diese Gruppe muss ihm als eine zu starke Konkurrenz erschienen sein, und bald darauf habt Ihr Euch ja dann auch getrennt. Und natürlich war ich auch einmal bei der Klingenden Brücke, auf Schloss Annaberg in Bonn, damals noch mit ihrem Gründer Sepp Gregor als Leiter. Lang ist's her! Aber es ist sicher kein Zufall, wenn die meisten Gäste Deiner, unserer Gedenkfeier Sängerinnen und Sänger der Klingenden Brücke sind. Oft und gern hast Du gesungen, das Leben besungen! Und damit der Mund dafür nicht so trocken ist, gibt's jetzt noch einen dritten Schluck Sekt: auf das Leben und die Lebendigkeit!

Deine Beziehungen zu anderen, Dir wichtigen Menschen hast Du versucht zu pflegen, wie Du die Blumen auf Deiner Fensterbank und in Deinem Garten gepflegt hast, wie kleine

Pflänzchen, um deren Erhalt man sich kümmern muss, wenn sie nicht eingehen und untergehen sollen. Und das sollten sie nicht, auf keinen Fall! Bis zuletzt hast Du Dich für den Erhalt der Natur rund um Euer Mietshaus Am Klingenberg – wieder so ein besonderer Ortsname! – eingesetzt, als ein Abriss und Neubau in unmittelbarer Nachbarschaft anstand. Und wo wir schon bei Deiner letzten Wohnung sind: Auch weil es finanziell gar nicht so rosig um Dich stand wie auf Deiner Fensterbank, hattest Du Dir bald einen Untermieter gesucht, der nach kurzer Zeit zu einem geschätzten Mitbewohner in Eurer kleinen Wohngemeinschaft wurde. Über Greenpeace hattest Du ihn gefunden. Obwohl Du über kein dickes finanzielles Polster verfügtest, hast Du Deine Energie über Greenpeace Energy bezogen.

So, Ulla, jetzt reicht's aber mal mit den symbolträchtigen Sätzen! Ich höre Dich das jetzt sagen und beende meine kleine Rede, kurz und knapp, ich glaube, das hätte Dir gefallen. Ich sag' zum Abschied leise „Servus“ – es war doch so schön!

(Christian Geißler)



Nachruf auf Dagmar Wegge

***6.7.1945 in Füssen, +22.12.2017 in Luzern**

von Johanna Otten, Köln

Dagmar! Das war ein Mensch besonderer Art! Schon in jüngeren Jahren musste sie lernen, ihren „Mann“ zu stehen, sich in der Gemeinschaft durchzusetzen und gegenüber Gleichaltrigen und Aufsichtspersonal ihren Weg zu finden.

Ihre ganze Kindheit und Jugendzeit mußte sie auf Grund besonderer Umstände im Kinderheim verbringen. Dieser Tatbestand sollte tiefgreifende Folgen für ihr ganzes Leben haben. Viele Fotos aus ihrer Kindheit und Jugendzeit lassen ein aufgewecktes, kluges, aber trauriges Kind erkennen. Aus ihr wurde ein zielstrebigere, junger Erwachsener, der trotz schwieriger Lebensumstände seinen Weg im Leben fand. So wollte Dagmar nach dem Lehramtsstudium an der ehemaligen pädagogischen Hochschule nicht den normalen Beamtenweg als Lehrer im Schuldienst gehen. Es zog sie nach England, wo sie mit verhaltensgestörten Kindern an einer Schule arbeitete. In England fand sie die Liebe ihres Lebens. Es verband sie zwar eine lebenslange Freundschaft, aber dennoch fand ihre Liebe keine Erfüllung in einem normalen Zusammenleben, was Dagmar bis zu ihrem Tode bedauerte.

Ihre Heimat wurde schließlich die Schweiz – Luzern, wo sie als Dolmetscherin und Englischlehrerin an einem Spracheninstitut arbeitete. Außerdem gab sie jahrelang Deutschkurse für Immigranten an vielen nahegelegenen Orten.

Ihre besondere Freude galt der aktiven Teilnahme im Chor der Nationen, den sie trotz beginnender schwerer Krankheit regelmäßig besuchte. Ich konnte einem Konzert in Luzern beiwohnen und war tief beeindruckt von der hohen Qualität dieses Chores, der quer durch die Nationalitäten ein reichhaltiges Repertoire mehrstimmiger Chorsätze präsentierte.

Oft war Dagmar bei uns zu Hause und genoss die „warmherzige Selbstverständlichkeit“ – wie sie es formulierte – mit der wir sie aufnahmen.

Bis zu ihrem Tode haben sich vor allem ihre drei schweizer Freundinnen Gabi, Käthi und



Anna liebevoll um sie gekümmert! Sie haben Dagmar im Wechsel auf all ihren schweren Wegen begleitet und ihr seelischen und praktischen Beistand geleistet. Ihnen sei ein besonderer Dank ausgesprochen!

Dagmar war zwar ein kantiger, nicht so leicht zu händelnder Mensch, der durch seine spitze Zunge auf sein Recht oder seine Meinung beharrte, und so nicht immer das Wohlwollen ihrer Mitmenschen fand und sich auch dadurch die allzugut verständliche Ablehnung verschaffte, aber auf der anderen Seite war sie ein herziger, hilfsbereiter Mensch, der ideenreich immer für neue unerwartete Situationen sorgte.

So war Dagmar mit uns im Kölner Karnevalszug mitgegangen. Wir streuten wie üblich „Kamelle und Strüßcher“ (Kamellen und Blumensträußchen) in die Menge am Straßenrand. Dagmar konnte es aber nicht mit ansehen, wie die Menschen manchmal auf die Kamelle traten – und sammelte die Kamelle, die auf dem Boden lagen, emsig wieder ein.

Ihre schwere Krankheit hat Dagmar sehr tapfer getragen. Sobald sie sich von den Strapazen der jeweiligen Chemotherapien erholt hatte, fuhr sie immer noch unermüdlich nach Bonn zu ihrem Stiefvater und ihrer Halbschwester Iris, zu Karin Hlaváček und zu uns.

Ich konnte noch einen Tag vor ihrem Tod bei ihr sein. Sie lag zu Hause in ihrer Wohnung, und sie wünschte sich von mir, dass ich ihr Lieder aus unserer „Klingenden Brücke“ singe und darüber am Klavier improvisiere – wie z. B. „Ma petite est comme l'eau“, oder „Sally garden“, „Arum dem fajer“ oder „Vrolijkje vrienden“. Den Wunsch erfüllte ich ihr natürlich gerne – und manchmal hörte ich sie sogar leise mitsingen.

So werde ich Dagmar trotz allem in lieber Erinnerung behalten und die vielen schönen Stunden mit ihr dankbar im Herzen tragen. ♣

Jurte trifft Schloss

Sommersingen für Jung und Alt

SO?JA!

Von Carmen Henz, Eppelheim

Ab dem nächsten Sommer kommt neues Leben in unsere alte Hütte!

10 Jahre Enkeltreffen sind nicht ohne Spuren vergangen: Aus den Kindern der ersten Stunde sind inzwischen Jugendliche und junge Erwachsene geworden.

Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wie wir eine (klingende) Brücke bauen können, so dass sie das Interesse an unserem Verein nicht verlieren sondern allmählich in unsere Veranstaltungen auf Schloss Annaberg integriert werden.

Das Jubiläums-Enkeltreffen auf Schloss Annaberg fand so großen Anklang, dass die Idee entstand, zukünftig einmal im Jahr eine gemeinsame Veranstaltung für Jugendliche und Erwachsene auf Schloss Annaberg zu machen.

Dafür wollen wir ab dem kommenden Jahr 2019 jeweils zum September-Annaberg gezielt die Jugendlichen ab 11 Jahren und ihre Eltern mit einladen.

Neben Mik Deboes wird ein zweiter Musiker – Michael Hornauer – engagiert werden, der das Programm um altersgerechte Angebote erweitert. Diese werden teilweise in der eigens aufgebauten Jurte stattfinden. Je nach Interesse werden die Jugendlichen aber auch am Singen in der Saal teilnehmen können.

(Damit der Ablauf nicht gestört wird, darf man nicht während eines Liedes in den Saal hineinplatzen oder hinausrennen). Selbstverständlich sind auch Erwachsene in den Pausen herzlich in der Jurte willkommen.

Die Mahlzeiten nehmen wir gemeinsam ein und wir wollen auch gemeinsame Programmpunkte einplanen, die von den Jugendlichen mitgestaltet werden. Sigrid, Manfred und ich haben bei einem ersten Treffen schon die ersten Punkte geklärt und nun geht es an die Ausarbeitung der Gestaltung und Organisation.

Bei der Mitgliederversammlung am 22.4. wurde über einen Namen abgestimmt. Zuvor hatte ich alle Mitglieder aufgerufen sich an der Namensfindung zu beteiligen. Die Reaktion war enorm! Es kamen einige Namensvorschläge per Email und die Jugendlichen haben per WhatsApp über einen Namen diskutiert. Die rege und fröhliche Beteiligung bei der Mitgliederversammlung war sehr inspirierend und führte schließlich zum Titel:

Jurte trifft Schloss – Sommersingen für Jung und Alt – SO?JA!

Eigentlich ist der Name ein Produkt der gemeinsamen Ideen, die sich gegenseitig befruchtet haben. Daher war es nicht ganz einfach, den versprochenen Preis (die CD Vrolijkje Vrienden 5 von Mik) zu verleihen. Die Entscheidung fiel schließlich auf Mirjam Weiß, die den entscheidenden Impuls mit der Kombination und dem Akronym So? Ja! gegeben hatte.

Ich möchte euch allen für euer großes Interesse danken und freue mich schon riesig auf das erste Mal vom 30. August - 01. September 2019. ♣

Zu dem Lied: Ade zur guten Nacht

Von Werner Eberhard, Musberg

Bei der Klingenden Brücke singen wir nicht nur die Lieder in den Sprachen Europas, sondern beschäftigen uns auch mit den Texten und erforschen deren Hintergrund.

Dies ist natürlich auch bei unseren eigenen deutschen Liedern angebracht, denn auch da gibt es oft Verständnisschwierigkeiten.

Ein gutes Beispiel ist hierfür das Lied „Ade zur guten Nacht“, immer wieder gern gesungen, aber meistens nicht richtig verstanden. Es ist weder ein Gutenachtlied, noch das Abschiedslied eines Wanderburschen, sondern das Lied eines enttäuschten Liebhabers, was besonders im letzten Vers zum Ausdruck kommt.

„Ade zur guten Nacht!“ ist eine Einleitungsfloskel. Dann geht’s weiter mit „jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.“ „Schluß“ bedeutet hier „Entschluß“. Vergl. auch: „Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß“. Auch hier ist der Entschluß gemeint, nicht das Ende. Und der Sänger geht auch nicht fort, sondern er muß scheiden von dem Mädchen, das er liebt, weil diese nun einen anderen hat.

Der Klee ist das Symbol der erotischen Verlockung. Schnee bedeutet Abschied oder Ablehnung. Also klar: Die Liebe ist vorbei, er ist abserviert.

Und dann steht in fast allen Liederbüchern: „da komm ich wieder“. So ein Blödsinn: Er geht ja gar nicht fort, also kann er auch nicht wiederkommen.

Diese letzte Zeile im I. Vers muß heißen: „ich muß dich meiden“. Aha! Und jetzt reimt es sich auch. Wie hat dieser Unsinn nur Eingang gefunden in die Liederbücher? Und Einer schreibt’s vom Andern ab. Ich habe an die 20 Liederbücher mit deutschen Volksliedern und in allen steht’s falsch drin. Selbst so renommierte Liederbücher wie „Der Zupfgeigenhansl“ oder „Bruder Singer“ haben gedankenlos die falsche Fassung abgedruckt. Als einzige Ausnahme steht es richtig im „Aufrecht Fähnlein“, von Walther Hensel. Und natürlich in Werner Danckerts „Lieder der Völker“, Bd. I, Seite 307 ist es richtig zitiert.

Der Rest ist klar: In Vers 2 und 3 wird die Erinnerung an die schöne Zeit der gemeinsamen Liebe besungen und in Vers 4 dann die Enttäuschung über die untreue Geliebte.

Hiermit zur Erinnerung noch einmal der vollständige Text:

1. Ade zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden. Im Sommer wächst der Klee, im Winter schneit’s den Schnee, ich muß dich meiden.
2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal bin drüber gängen. Das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.
3. Das Brünnelein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, das hast du vergessen.
4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als des Geld mit ihrem Lieben. Ade zur guten Nacht! Jetzt ist der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden. ♣

WICHTIG: Anmeldung für Annaberg-Treffen!

(KH) Für eine bessere Organisation und Koordination möchten wir die bekannte Vorgabe in Erinnerung rufen, den Anmeldeschluss zu einem Annaberg-Wochenende von drei Wochen zu beachten. Die Anmeldung (mit Angabe, ob EZ, DZ, vegetarisches Essen) bitte senden an:

mail@klingende-bruecke.de oder per Post an:
Klingende Brücke, Stolpmünder Str. 24, 53119 Bonn.

Die Anmeldeschlußtermine für 2018 sind demnach:

24. August und 9. November 2018.

Für die Überweisung des Kostenbeitrags bleibt es bei dem Schlusstermin 10 Tage vorher.

Die Liederhefte

(FF) Neben den vier Liederatlanten sind in den letzten Jahren für den täglichen Gebrauch vier Liederhefte mit Lieblingsliedern im handlichen DIN A5-Format mit Ringheftung entstanden. Zu beziehen sind sie über die Macher dieser Hefte.

Liederheft Nr. 1 „Über den Zaun“

Jetzt wieder lieferbar für 8,50 Euro plus Porto bei: Gudrun Demski, Vor der Gemeinde 14, D-51580 Reichshof-Eckenhagen, Tel.02265-981546.

Liederheft Nr. 3 „Die Mühle“ ist derzeit lieferbar,

Liederheft Nr. 2 „Lieder für alle Fälle-1“ ist derzeit nicht lieferbar und wird neu überarbeitet und noch durch das folgende weitere Heft ergänzt.

Liederheft Nr. 4 „Lieder für alle Fälle-2“

Liederheft Nr. 2 und 4 für 8,00 Euro, Liederheft Nr. 3 für 5,00 Euro plus Porto bei: Manfred Nitschke, Kirchstr. 30, D-48249 Dülmen, Tel. 02594-4152.

Anleitung zum Drucken dieser „Vereinsnoten“

von Franz Fechtelhoff (Franzl), Bergisch Gladbach

Zum Ausdrucken muß man die PDF-Datei mit dem Adobe-Reader öffnen und im Drucken-Fenster bei „Seiteneinstellungen/Anpassen“ „Broschürendruck“ auswählen. Dann druckt man erst alle Vorderseiten und nach Umdrehen des Papierstapels alle Rückseiten – immer vier Seiten auf ein Blatt DIN-A4 (je nach Drucker eventuell auch in umgekehrter Reihenfolge, damit am Ende nicht umsortiert werden muß). Danach muß der Stapel noch mittig gefälzt werden und fertig. Die Seiten liegen lose ineinander, und wer einen Hefter mit langer Ausladung hat, kann sie auch noch heften.

Der Adobe Reader fügt beim Broschürendruck immer zwei Seiten zusammen, verkleinert diese Doppelseite ein wenig und fügt rundum ca. 4,5 mm zusätzlichen weißen Rand hinzu. Ich habe zum Ausgleich besondere Randeinstellungen ausgetüfelt, bei denen dieser zusätzliche Rand vorher weggelassen wird. Nach dem Ausdrucken sind dann wieder alle Ränder symmetrisch. Ihr könnt das nachvollziehen, wenn ihr die Ränder in der Bildschirmanzeige mit Eurem Ausdruck vergleicht.





(bei Bedarf kopieren, ausfüllen, abschicken)

Ich werde **KLINGENDE BRÜCKE**-Mitglied!

Ich trete der KLINGENDEN BRÜCKE zum 1. 2018 bei.

Jahresbeitrag Einzelmitgliedschaft (mind. 50 Euro) €
Jahresbeitrag Partnermitgliedschaft (mind. 80 Euro) €
Jahresbeitrag juristische Person (mind. 90 Euro) €

Die Mitgliedschaft läuft ein Jahr und verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht spätestens drei Monate vor Jahresende schriftlich gekündigt wird. Der Mitgliedsbeitrag ist steuerlich abzugsfähig. Mitglieder erhalten bei Veranstaltungen der KLINGENDEN BRÜCKE Ermäßigungen.

.....
Name und Vorname Geburtsdatum

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Wohnort

.....
Telefon E-Mail

Ich erkenne die Satzung der KLINGENDEN BRÜCKE e.V. und die Bedingungen der Beitragszahlung an

.....
Ort, Datum und Unterschrift Antragsteller/-in

Zahlungsweise

Überweisung
Ich überweise den Beitrag bis zum 31. März eines jeden Jahres (Satzung, §5 Abs. 2)

Einzugsermächtigung
Bitte buchen Sie den Mitgliedsbeitrag von folgendem Konto ab.

.....
IBAN BIC

.....
Kontoinhaber/-in

.....
Ort, Datum und Unterschrift Kontoinhaber/-in

Sämtliche persönlichen Daten werden ausschließlich für vereinsbezogene Zwecke erfasst, verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

GESELLSCHAFT DER KLINGENDEN BRÜCKE e.V. – Stolpmünder Str. 24
53119 Bonn – Tel. 02 28-66 61 96, Fax: 02 28-249 50 09
www.klingende-bruecke.de – E-Mail: mail@klingende-bruecke.de

Terminübersicht

Annaberg 2018

14.–16.09. CLXXXVII, Komponisten entdecken das Volkslied

30.11. –02.12. CLXXXVIII, Tradition und Brauchtum

1. Enkeltreffen 2018

30.05.–03.06.2018 im Waldheim Dürscheid in Kürten-Dürscheid im Bergischen Land. Anmeldungen an Sigrid Stadler, Dauvemühle 190, D-48159 Münster, Tel. 0251-2100076, sigridstadler@gmx.de.

Südtreffen 2018

22.–24.06.2018 in Waiblingen im Kulturhaus Schwanen und im Jugendgästehaus Insel, Winnender Straße 2 bzw. 4. (Faltblatt von der HomePage der Klingenden Brücke herunterladbar, Link s. u.)

5. Sommersingen in Barsbüttel

29.07.2018 15 - 19 Uhr im Bürgerhaus Barsbüttel, Soltausredder 20, Raum Schleswig-Holstein. (2. Stock).
Info bei: maho-richter@t-online.de

2. Enkeltreffen 2018

11.–18.08.2018 im Naturkolleg Hirzwald bei St. Georgen im Schwarzwald. Anmeldungen an Carmen Henz, Görresstr. 7, D-69214 Eppelheim, Tel. 06221-768112, carmen.henz@t-online.de

Studienreise nach Bilbao

15.–20.10.2018 (Faltblatt siehe HomePage)

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.
(Anschrift s. u.)

Redaktionsleitung und Layout:

Franz Fechtelhoff:
Sander Str. 127
D-51465 Bergisch Gladbach
Tel.: (02202) 3 44 50
fechtelhoff@klingende-bruecke.de

Versand: Leser mit Internetanschluß bekommen per E-Mail einen Hinweis und können die Hefte dann von der Homepage der Klingenden Brücke (s. u.) herunterladen. Der Rest der Leser ohne Internet erhält die Hefte per Briefpost.

Erscheinungsweise: nach Bedarf, (mehrmals jährlich).

fertiggestellt: 07.06.2018 /FF

Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Vorsitzender: Manfred Nitschke · Kirchstraße 30 · D-48249 Dülmen

Telefon 0 25 94-41 52 · nitschke@klingende-bruecke.de

Rechtssitz, Archiv und Forschungsstelle (Sepp-Gregor-Haus)

Stolpmünder Straße 24 · D-53119 Bonn (Tannenbusch)

www.klingende-bruecke.de

Telefon 0228-66 61 96 · Fax 0228-25 95 009 · mail@klingende-bruecke.de

Bankverbindung: Postbank Essen • Konto-Nr. 169 88 437 • BLZ 360 100 43

IBAN: DE64 3601 0043 0016 9884 37 BIC: PBNKDEFF